

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

49. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auschl. Postbefreiungsgeld. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 18. Mai 1911.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Vertäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 56.

Siebente Generalversammlung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker.

Hannover, den 15. Mai 1911.
Erster Tag.

Döblin eröffnet mit begrüßenden Worten die Generalversammlung und heißt gleichzeitig alle Erschienenen namens des Verbandspräsidenten willkommen.

Im Auftrage des Lokalvereins Hannover entbietet darauf Schweinitz den Delegierten in Hannover herzlichsten Willkomm. Ihm schließt sich an Rosenbruch namens des Gau. Beide Redner geben dem Wunsch Ausdruck, daß die Verhandlungen und Beschlüsse der diesmaligen Generalversammlung ebenso erfolgreich für die Gesamtorganisation wirken möchten, wie diejenigen der Tagung von 1879; daß sie getragen sein mögen vom Geiste der Solidarität und vom Verantwortlichkeitsgefühl.

Hierauf verliest Grafmann die Präferenzliste, aus der hervorgeht, daß sämtliche 124 Delegierte aus 23 Gauen erschienen sind, und zwar:

Bayern: Weisshardt (Münchberg), Döhling (München), Friederichs (München), Hemmerich (Würzburg), Klein (Wamburg), Koller (Landshut), Maier (Mugsburg), Schäffler (München), Seitz (München), Swoboda (Regensburger).

Berlin: Albrecht, Braun, Ebel, Flackmann, Fülle, Greulich, Lange, Lütge, Massini, Müller, Oberüber, Ohl, Olberg, Quick, Raubut, Schaaf, Schiefner, Schlefker, Strauch, Teichmann, Thiele, Wielepp.

Dresden: Hahn, Reichenbach, Steinbrück, Wendische. Elbsaß-Bohringen: Wagner (Straßburg), Meyer (Mülhausen).

Erzgebirge-Bogtland: Dähnel (Chemnitz), Krasser (Zwickau), Etoy (Chemnitz).

Frankfurt-Essex: Wächhaus (Frankfurt), Dominé (Frankfurt), Engelbach (Kassel), Pischner (Offenbach), Borten (Frankfurt).

Hamburg-Altona: Corti, Dreier, Kunzler, Steinhardt, Thorougher.

Hannover: Bornemann (Göttingen), Hausmann (Gildesheim), Reuter (Braunschweig), K. Rosenbruch (Hannover), Schweinitz (Hannover).

Leipzig: Adermann, Buchardt, Engelbrecht, Heß, Hesselbarth, Jahn, Lubwig, Wylau, Kömmer, Thieme, Wogenitz, Mecklenburg-Rübed.: Dahnde (Schwerin).

Mittelrhein: Conradi (Mainz), Fußs (Mannheim), Gutendorf (Saarbrücken), Holzhäuser (Wiesbaden), Knoblauch (Darmstadt), Schneider (Heidelberg).

Nordwestgau: Kromminga (Aer), Oßka (Bremen). Oberhein: Hof (Karlsruhe), Lindenlaub (Freiburg), Wolz (Konstanz).

Oder: Beck (Rottbus), Hamaack (Stettin), Kirchner (Stettin), Müller (Frankfurt).

Osterrand-Thüringen: Palm (Weimar), Proß (Weimar), Stange (Erfurt), Teichmann (Raumburg). Ostpreußen: Reiszner (Königsberg).

Rosen: Wagner (Pöfen). Rheinland-Westfalen: Albrecht (Essen), Baldus (Bonn), Bettram (Köln), Born (Düsseldorf), Erkelenz (Krefeld), Kiefer (Köln), Kraus (Essen), Kunz (Wormen), Lorenz (Hagen), Marschall (Oberfeld), Meister (Münster), Müller (Essen), Schippers (Dorimund), Schöreck (Essen), Wilms (Laden).

An der Saale: Demuth (Magdeburg), König (Halle), Dingner (Dessau), Pieschner (Magdeburg), Schindelhauer (Halle), Treß (Halberstadt).

Schlesien: Fiedler (Breslau), Fiering (Breslau), Härtel (Breslau), Hiescher (Görlitz), Schippe (Hirschberg). Schleswig-Holstein: Heismann (Flensburg), Prüiter (Kiel).

Westpreußen: Nagroßki (Danzig). Württemberg: Klein (Stuttgart), Knapper (Heilbronn), Nie (Stuttgart), Rober (Stuttgart), Schreiber (Stuttgart), Straubenger (Forstberg).

Vertretene sind ferner: Verbandspräsident durch: Döblin, Siffer, Grafmann; Beuermann, Düjon, Glaser, Poyer, Wenzel, Wönigk. Redaktion des „Korr.“: Kraß, Schäffer, Selmhof. Internationales Buchdruckersekretariat: Stautner. Verband der Vereine der Buchdrucker und Schriftgießer Österreichs: Reifmüller, Dworaczek. Unterstützungsverein der Buchdrucker Ungarns: Peidl, Rothstein.

Schweizerischer Typographenbund: Schlumpf. Französischer Bucharbeiterverband: Keuser. Verband der in Buch- und Steindruckereien beschäftigten Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen: Paula Tiede und Bucher.

Verband der Lithographen und Steindrucker: Sillier.

Deutscher Buchhändlerverband: Kloth. Generalkommission der deutschen Gewerkschaften: Ulmbreit.

Als Gäste sind erschienen: Tarifamtssekretär Schliebs und Görner, der Vorsitzende der Zentralkommission der Maschinenmeister (Berlin), sowie Klapproth (Hannover). In Stelle des durch die Reichstagsverhandlungen verhinderten langjährigen Generalversammlungsstenographen Brunewald führt der Stenograph Prengel das Protokoll.

Das Gedächtnis des verdienstvollen Hauptverwalters Adolf Beyer ehrt die Generalversammlung durch Erheben von den Sigen.

Als Schriftführer werden gewählt: Kömmer (Leipzig), Greulich und Wielepp (Berlin).

Die Mandatsprüfungskommission wird zusammengesetzt aus: Raubut (Berlin), Jahn (Leipzig), Dähnel (Chemnitz), Schweinitz (Hannover), Schäffler (München).

Die Gewerbedelegation besteht aus Rosenbruch (Hannover), Albrecht (Berlin), Lubwig (Leipzig), Albrecht (Essen), Knoblauch (Darmstadt).

Zur Diätenkommission gehören: Dominé (Frankfurt), Hemmerich (Würzburg), Strauch (Berlin), Hesselbarth (Leipzig), Dreier (Hamburg).

Bei Beratung der Geschäftsordnung schlägt Döblin vor, eine Redezeit von 15 Minuten vor vornherein festzusetzen, wie das auch auf ähnlichen Tagungen anderer Korporationen üblich sei. Dabei könnten bei der Erörterung besonders wichtiger Fragen Ausnahmen gemacht werden.

Dagegen wendet sich Ebel, der den Referenten aus den einzelnen Gauen zu bestimmten Angelegenheiten unbeschränkte Redezeit garantiert wissen möchte. Knoblauch hält eine energische Abwehr der Berliner Anregung nötig. Nachdem noch einige Redner zur Sache gesprochen haben, erfolgte die Annahme des Vorstandsvorschlags und in Verbindung damit die gesamte Geschäftsordnung, wie sie gedruckt vorliegt.

Wendische vermißt unter den Erschienenen die Kollegen Giesecke und Faber (Berlin), die beiden Gehilfenvorsitzenden im Tarifante.

Döblin schildert die Vorgänge bei der Aufstellung der Delegierten in Berlin. Ein Gau mit 22 Delegierten könne sehr wohl zwei Mandate an solche Kollegen überlassen, die berufen sind, im Interesse der Gesamtkorporation zu wirken.

Dreier schlägt vor, Giesecke und Faber telegraphisch zur Teilnahme an der Generalversammlung einzuladen. Fülle und Olberg sprechen namens der Berliner noch in dieser Angelegenheit. Die beiden Kollegen sollten vom Verbandsvorstand eingeladen werden.

Schließlich wurde beschlossen, Giesecke und Faber telegraphische Einladung zu übermitteln.

Döblin bemerkt zum ersten Tagesordnungspunkte: „Bericht des Vorstandes und Genehmigung des Rechenschaftsberichts“, einleitend, daß im Anschlusse daran eine Aussprache über die eventuelle Gründung eines graphischen Industrieverbandes stattfinden solle, um die Stellungnahme der Generalversammlung zu dieser Frage kennen zu lernen. Zum Rechenschaftsbericht übergehend bemerkt Redner, daß dessen kurze Fassung bedingt werde durch das Erscheinen der Jahresberichte in den einzelnen Gauen, wodurch sich ein näheres Eingehen auf die inneren Verhältnisse der Organisation selbst erübrige.

Die Schwierigkeiten häuften sich durch die Entwicklung im Wirtschaftsleben für uns fortgesetzt, und wir seien gezwungen, uns damit nach Möglichkeit abzufinden. Während wir auf Seite der Schaffmacher als gefährliche Sozialdemokraten angesehen würden, schlägt man uns auf der anderen Seite als reaktionär ein. Wenn wir damit zu rechnen hätten, daß 93 Proz. unserer Berufsgenossen dem Verband angehören und sehen müßten, daß alle unsere tariflichen Erwerbungen die heftigste Bekämpfung durch schaffmacherische Elemente erfahren, so drücke sich schon hierdurch die Schwierigkeit unserer Stellungnahme zu bestimmten Fragen aus. Nach wie vor

hätten wir auf die Aufrechterhaltung strengster parteipolitischer Neutralität zu achten, wenn wir vorwärts kommen wollten. Diese Tatsache müsse in den Kreisen der Mitglieder auch zu gewisser Voricht anregen bei Bewilligung von Beiträgen für Zwecke, die außerhalb des eigentlichen Verbandsgebietes gelegen seien. Die systematische Verberung unserer christlichen Gegenüber werde von der gesamten hinter ihnen stehenden Presse unterstützt. Mit ihrer Hilfe werde Mißtrauen gegen unseren Verband zu säen versucht. Die Neutralität, welche von den christlichen Gewerkschaften als alleiniger Befehlstand requiriert würde, hindere sie nicht, Arbeitsverträgen zuzustimmen, die nur die Christlichen begünstigen, z. B. in Altsenstein, wo nur den christlichen Arbeitern der Tarif bezahlt zu werden brauche, während sich die anders- und die nichtchristlichen mit geringerem Lohn abzufinden hätten. Das Übergreifen der Christlichen auf das Ausland mache sich ebenfalls bemerkbar. Ein Gau aus dem Flugblatte des Gutenbergbundes, das in Wien verbreitet wurde, verdiene schon deshalb Erwähnung, weil damit auch für Außenstehende die Skrupellosigkeit gekennzeichnet werde, mit der die an Zahl geringen Leute ihre Zwecke zu erreichen versuchen. Es heiße dort in bezug auf den Vorliegenden des niederösterreichischen Verbandes: „Wir werden Sie an Ihrer verwundbarsten Stelle treffen. Wir werden Ihnen und Ihren Hintermännern Anno 1913 scharf auf die Finger sehen und hoffen wir aus aller nächster Nähe“. 1913 ist das Jahr der nächsten Tarifrevision in Österreich, das kennzeichne dieses auch vom Hauptvorstande des Bundes in Berlin unterzeichnete Pamphlet. (Entstiftung der Versammlung.) Die Tätigkeit des Verbandes sei auch im abgelaufenen Jahr eine fruchtbringende in jeder Beziehung gewesen. Das Verhältnis zu den einzelnen Sparten in unserm Beruf und zur übrigen Arbeiterschaft sei als ein gutes zu bezeichnen, insofern ein immer besseres Verständnis Platz zu greifen beginne. Dem Auftrage der Kölner Generalversammlung betreffend die Herausgabe einer über 50 Jahre erstreckenden Verbandsgeschichte sei nähergetreten worden. Mit der Abfassung wurde Kollege Schröter (Stuttgart) betraut, der bereits fleißig beschäftigt sei. Material für die Festschrift zu sammeln, um ein möglichst getreues Spiegelbild über das Werden und Wirken unserer Gesamtorganisation zu erhalten.

In der nunmehr einsetzenden Diskussion über den Geschäftsbericht erklärte als erster Redner Fülle sich mit der Tätigkeit des Verbandspräsidenten einverstanden, so daß er in der Lage sei, namens der Berliner Delegierten Dechargeerteilung zu beantragen. Wenn wegen einiger besonderer Punkte Meinungsverschiedenheiten beständen, wolle man diese in sachlicher Weise später zum Ausdruck bringen. Jedenfalls sei der Hauptvorstand in der Lage, das moralische Gewicht vollständiger Einigkeit und Geschlossenheit der organisierten Gewerkschaft bei den bevorstehenden Tarifberatungen in die Waagschale zu werfen. Die Integrität des Verbandes müsse gewissen Versuchen gegenüber unbedingt aufrecht erhalten bleiben.

In diesem Sinne solle die Generalversammlung eine einmütige Kundgebung veranlassen.

Steinhardt führt aus, er sei sich der Schwierigkeit bewußt, nach der Stellungnahme des Vorredners gegen den Hauptvorstand zu sprechen. Trotzdem behalte er sich vor, bei der Tarifberatung die Dinge zu besprechen, mit deren Erledigung er nicht einverstanden sei.

Heismann macht dem Vorschlag, die Jahresberichte sämtlicher Gauen in Verbindung mit dem Geschäftsberichte des Hauptvorstandes in Buchform erscheinen zu lassen.

Reiszner: Die Entwicklung unserer Organisation liefere den Beweis, daß wir uns auf dem rechten Wege befinden. Den Anstrengungen der Schaffmacher zum Troste müßten wir versuchen, das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und -nehmer, wie es sich in der Tarifgenossenschaft ausdrücke, weiter auszubauen. Nur dadurch wird eine Befriedigung unserer gewerblichen Verhältnisse möglich sein und unsere Erwartungen Rechnung getragen werden können. Redner begrüßt die Besserung der Beziehungen zu den Sparten.

Hof: In der jetzigen Zeit sei es besonders nötig, daß den Führern unbedingtes Vertrauen entgegengebracht werde. Deshalb wäre Redner der Letzte, der an einzelnen Vorgängen Kritik läßen wolle. Nur zu Ungelegenheiten, die unsere Organisation als Ganzes betreffen, wolle er Stellung nehmen, damit auch die Gesamtheit Vertrauen fassen könne. Die Mitgliedschaft Karlsruher glaube ungerecht behandelt zu sein, weil sie nach einem Vortrage

Grafmanns scharfe Kritik an bestehenden Verhältnissen über, woraus eine Kontroverse mit dem Hauptvorstande hervorging.

Wachhaus beschwert sich gleichfalls über ungerechte Behandlung durch den Hauptvorstand.

Döblin hält den Latenbrang von Wachhaus für anerkennenswert, wenn er sich in richtigen Bahnen bewege. Es sei das Recht des Hauptvorstandes, auf Beschwerden hinzuweisen, die gegen die Tätigkeit des Vorredners eingelaufen waren.

Schneider bittet um frühere Versendung der Rechenschaftsberichte, was Döblin veranlaßt, auf den Zeitpunkt der diesmaligen Generalversammlung hinzuweisen, wodurch eine frühere Fertigstellung verhindert wurde, trotzdem man mit Hochdruck gearbeitet habe.

Kraiser hält es für angebracht, wenn durch die Generalversammlung der Wunsch zum Ausdruck kommt, daß sämtliche Mitgliedschaften den örtlichen Gewerkschaftskartellen beitreten.

Ulbrecht erklärt seine Zufriedenheit mit der Geschäftsführung des Hauptvorstandes namens der rheinisch-westfälischen Delegierten. In Vagitation sei vom Hauptvorstand das Möglichste geleistet. Die frühere Versendung der Rechenschaftsberichte hält auch er für angebracht, außerdem sei der Pflege der Statistik größere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Seitz glaubt, daß sich der allgemeinen Erklärung der Berliner die ganze Generalversammlung anschließen könne. Zumeist müsse er wünschen, daß wichtige Fragen prinzipieller Natur vom Standpunkte der Gesamtorganisation im Rechenschaftsbericht des Hauptvorstandes behandelt würden. Um ein Übergangsstadium zu schaffen, schlägt er vor, daß alle Gauvorstände kurzgefaßte Berichte dem Hauptvorstande zur Veröffentlichung zur Verfügung stellen. Außerdem müsse das innerhalb eines Jahres anfallende statistische Material über die verschiedenen Unterstützungsgebiete dem Verbandsbericht angefügt werden.

Grafmann bemerkt nach Klarstellung des Verhältnisses zu Karlsruhe, die dortige Kollegenschaft habe eher Veranlassung, bei sich Einkehr zu halten und für Besserung der belagerten Verhältnisse zu sorgen.

Bruchardt kritisiert als im Jahresberichte Fehlende. Der Verbandsvorstand habe zu wenig Initiative entwickelt und lasse sich zu viel schieben. Zur Ablehnung einer von Leipzig beantragten statistischen Erhebung, die in Sechsern beschäftigten Hilfsarbeiter betreffend, sei kein Grund vorhanden gewesen.

Eisler begehnet die frühere Fertigstellung des Rechenschaftsberichts als nicht gut zugänglich, da der Klassenabschluß erst am 31. März erfolge. Eine frühere Versendung lasse sich nur erreichen durch Abtrennung des eigentlichen Vorstandsberichts vom Bericht über die Kassengebarung. Gegen die Pflege der Statistik sei bei uns eine gewisse Abneigung vorhanden. Selbst die vierteljährlichen Ausweise für das Reichsstatistische Amt gingen aus Uniliger Bezirken faunlig ein. Vom 1. Juli ab sei geplant, monatliche Ausweise einzuführen, weshalb es sich nötig mache, die Funktionen der einzelnen Orte auf die prompte Ausfüllung der Statistikarten nachdrücklich hinzuweisen. Das Verbandsvermögen habe sich insgesamt um 676 000 Mk. vermehrt, wodurch bei einem Teile der Mitglieder trügerische Hoffnungen auf weiteren Ausbau des Unterstützungswezens vermerkt worden seien. Die Verteilung des Beitrags auf die einzelnen Klassenweize stellt sich folgendermaßen: a) rein gewerkschaftliche Unterstützungen (Beitrag 50 Pf.) Einnahme aus Beiträgen und Einschreibegeldern 1481 980 Mk., Ausgabe 1463 192 Mk., Überschuß 18 000 Mk.; b) Krankenunterstützung und Begräbnisgeld (40 Pf.) Einnahme 1183 100 Mk., Ausgabe 1085 000 Mk., Überschuß 98 000 Mk.; c) Invalidenunterstützung (20 Pf.) Einnahme 591 550 Mk., Ausgabe 354 000 Mk., Überschuß 238 000 Mk. (Bei den Ausgabenposten sind die Verwaltungskosten eingerechnet.) In Zinseneinnahmen waren zu verzeichnen 282 000 Mk. Aus dieser Zusammenstellung gehe hervor, daß in der für rein gewerkschaftliche Zwecke bestimmten (allgemeinen) Klasse so gut wie kein Überschuß erzielt worden sei, während er in der Krankenkasse auf einem Zufalle beruhe. Im Jahre 1910 seien epidemisch auftretende Krankheiten nicht zu vergleichen gewesen wie in den Vorjahren. Lediglich darauf sei der erzielte Überschuß zurückzuführen. Der verhältnismäßig geringe Überschuß in der Invalidenkasse zwingt zu um so größerer Vorsicht im Ausbau dieser Unterstützung, als die Zahl der Invaliden eine rapide Steigerung aufweise. Im allgemeinen seien wir im Verband an einem Punkt angelangt, wo sehr hausfälliger mit den Unterstützungsweiterungen vorgegangen werden müsse.

Porten schließt sich mit Befriedigung dem Urteile der Berliner Delegierten über die Tätigkeit des Hauptvorstandes an. Hervorzuheben sei auch das entschiedenere Auftreten des letzteren bei gewissen Umständen. Auch die Haltung des „Rovr.“ befriedige mehr. Redner wünscht, daß für die Teilnahme befähigter Kollegen an gewerkschaftlichen Fortbildungskursen von Seiten des Verbandes mehr getan werde. Das bessere Verhältnis zu den Sparten sei begrüßenswert.

Nie ist mit dem Geschäftsbericht im großen und ganzen zufrieden. Unzuverlässig bleibt noch die erfolgte Ausdehnung der statistischen Erhebungen auf die Ferienbewegung. Eine größere Wichtigkeit der Mitglieder sei im allgemeinen zu wünschen. Man dürfe nicht alles nur vom Vorgehen der Funktionäre erwarten.

Hierauf wird ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen.

Döblin sagt je nach Zweckmäßigkeit den geäußerten Wünschen Berücksichtigung zu. Wegen des Anschlusses

sämtlicher Mitgliedschaften an die örtlichen Gewerkschaftskartelle könne die Generalversammlung keine generelle Regelung eintreten lassen. Ebenso wie bei uns lägen die Dinge auch in den übrigen Gewerkschaften. Häufig sei die Abneigung zum Anschluß in lokalen Vorkommnissen und persönlichen Auffassungen begründet. Hätte der Verband viele solcher Mitglieder wie Bruchardt, dann müßte noch viel mehr gebreimt werden. Ein bißchen Dremfen sei häufig nutzbringender als zu großer Radikalismus. Bruchardt habe unsere Organisation in öffentlicher Hilfsarbeiterversammlung heuntergerissen. Der beantragten Aufnahme jener Statistik konnte aus verschiedenen triftigen Gründen nicht stattgegeben werden.

Bruchardt vermahnt sich hierauf in einer persönlichen Erklärung gegen die Angriffe Döblins, die betreffenden Leipziger Vorgänge hätten sich anders abgespielt.

Nachmittagsitzung.

Hesselbarth zur persönlichen Erklärung: Die Erklärung Bruchardts entspricht nicht vollständig den Tatsachen. Er hat in einem Referate bei den Leipziger Hilfsarbeitern unsere Organisation sehr heftig angegriffen. Auch sonst sah sich die damalige Untersuchungskommission genötigt, die Anklagen gegen Bruchardt durch eine vermittelnde Resolution zu überbrücken.

Döblin: Wir kommen jetzt zur Aussprache über die Möglichkeit der Schaffung eines graphischen Industrie- und Buchbinderverbandes.

Grafmann als Vorstandreferent: In den letzten Jahren zeigt sich eine stärkere Konzentration der Berufsverbände zu sogenannten Industrieverbänden. Für uns Buchdrucker oder das graphische Gewerbe wurde diese Frage auf den Kongressen der Buchbinder, Lithographen und Steinbrucker sowie der Hilfsarbeiter in mehr oder weniger sympathischen Ausprägungen behandelt. Es ist charakteristisch, daß unsere Organisation sich schon viel früher mit dem Probleme beschäftigt mußte. Aber nach und nach mußte sich die Leitung unserer Organisation überzeugen, daß die Gründung eines solchen Industrieverbandes für die Buchdrucker nicht praktisch sei. Die Leitungen der Buchbinder- und Lithographen- und Steinbruckerorganisationen halten einen graphischen Industrieverband ohne die Buchdrucker für wertlos, während die Hilfsarbeiter lieber den gegenwärtigen Zustand beibehalten wollen, weil sie dabei selbständig handeln könnten. Man muß sich darum auch bei uns fragen, ob wir unsere Selbstständigkeit innerhalb eines Industrieverbandes wahren können. Die Verschiedenheiten der Tarifverträge in den einzelnen Berufen spielen da die größte Rolle. Unsere Tarifgemeinschaft steht in der Hauptsache auf ganz anderem Fundament als ähnliche Vereinbarungen in den übrigen graphischen Berufen. Sie sind durchweg auf tariflichem Boden noch im Anfangsstadium. Eine wichtige Frage bildet dabei auch die Einbeziehung der Frauenarbeit bei den Buchbindern und den Hilfsarbeiterinnen. Ein weiteres Bedenken ist die Kassengebarung der einzelnen Verbände. Wir zahlen einen Beitrag von wöchentlich bis zu 2 Mk., die Lithographen und Steinbrucker 1,20—1,30 Mk., die Hilfsarbeiter Klassenbeiträge von 20 bis 50 Pf. und die Buchbinder geteilte Beiträge für männliche und weibliche Mitglieder. Unter Berücksichtigung dieser Schwierigkeiten hat schon die vorjährige Gauvorsehertagung sich dahin ausgesprochen, daß gegenwärtig keine Möglichkeit besteht, eine Organisation nach dieser Seite festzulegen. Das schließt selbstverständlich nicht aus, daß wir die bisherige Verknüpfung mit den andern graphischen Organisationen auch ferner pflegen werden.

Klotz, der Vorsitzende des Buchbinderverbandes, glaubt nicht, daß es ihm möglich ist, die Generalversammlung zu einer andern Auffassung zu bringen. Aber er habe von seiner Organisation den Auftrag, es doch zu versuchen. Darum wolle er die Unterschiede in den beiderseitigen Auffassungen klarlegen. Die Situation habe sich gegen früher bedeutend verändert. Heute stehen auch die übrigen graphischen Verbände mit größerer Macht da. Auch ihr Kassennutzen habe sich sehr vorteilhaft entwickelt. Deshalb seien auch die Schwierigkeiten nicht mehr so groß. Trotzdem hält er die Zeit noch nicht gekommen, die Gründung eines graphischen Industrieverbandes zu verwirklichen. Hier könnte nur ein graphisches Kartell vorbereitend wirken. Man könne nicht davon sprechen, daß die Frauenarbeit im Buchdruckgewerbe geringer sei als bei den Buchbindern. Es bestände nur der Unterschied, daß für die Arbeiterinnen in Buchdruckereien eine besondere Organisation, die der Hilfsarbeiter, bestehe. Es sei demnach nur eine Formfrage. Für die Buchbinder habe sich die Aufnahme in ihren Verband als sehr vorteilhaft erwiesen. Die Schmutzkonzurrenz der Frauenarbeit wurde dadurch ganz bedeutend unterbunden. Wenn dann auch der Unterschied im Kassennutzen groß ist, so müsse doch berücksichtigt werden, daß da das Alter der Organisationen und die Entwicklung der einzelnen Industriezweige unterschiede geschaffen haben. Aber die finanzielle Leistungsfähigkeit sei in allen andern graphischen Verbänden ständig im Wachsen. Das gleiche gelte sich auch in den zunehmenden Erfolgen der gewerkschaftlichen Arbeit der in Frage kommenden Berufsorganisationen. Es beständen sehr viele Verührungspunkte in unsern Bestrebungen. Er erwähne nur die Arbeitszeit, die Lohnfrage und die Arbeitseinstellungen. Darum dürfe man die Idee der Gründung eines graphischen Industrieverbandes nicht aus dem Auge verlieren. Er habe den festen Glauben daran, daß das Projekt in nicht allzuferner Zeit sich verwirklichen lassen wird, weil sich ähnliche Bestrebungen auch in Unternehmerkreisen immer mehr geltend machen.

Knoblauch: Der Zusammenschluß aller graphischen Organisationen wird in Zukunft nicht zu vermeiden sein, davon sind wir alle überzeugt. Die großen Ausprägungen, wie z. B. bei den Werftarbeitern, werden auf alle Fälle dazu führen. Heute würden wir schließlich den Unternehmern einen Gefallen tun, wenn wir jetzt schon einen Zentralverband schaffen würden. Die Gefahr vieler innerer Konflikte schwebt beständig in der Luft. Darum sei er jetzt entschieden gegen einen bindenden Beschluß nach dieser Richtung.

Massini: Es handelt sich für uns heute gar nicht darum, daß wir Beschlüsse fassen. Nur eine gründliche Aussprache über das Problem sei vorläufig das Wichtigste. Die kommende Zeit wird die Frucht von selbst zur Reife bringen. Einer Kartellierung mit den andern graphischen Organisationen werden wir nicht aus dem Wege gehen können, wenn auch nicht für das ganze Reich, so doch für viele Druckstädte. Bei allen tariflichen Bewegungen bedarf es der Solidarität aller in einem Betriebe beschäftigten Arbeiter, darum müsse unbedingt eine bessere Verknüpfung gesucht werden, wobei die Klassenverhältnisse vorläufig ganz außer Betracht bleiben können.

Frau Tiede, Vorsitzende der Hilfsarbeiterorganisation, meint, die Schwierigkeiten, die in Großbetrieben zu finden sind, bilde die Veranlassung zur Erörterung dieser Frage und führten auch zur Annahme der bekannten Resolution auf ihrem Verbandstag. Es müßte etwas geschaffen werden, damit Reibereien zwischen den einzelnen Organisationen vermieden werden; dazu könnte eine einheitliche Geschäftsordnung für die graphischen Kartelle am besten dienen. Im allgemeinen stehen wir auf dem Standpunkte, daß zur Gründung eines graphischen Industrieverbandes der Zeitpunkt noch nicht gekommen ist. Dazu sind die gegenwärtigen Schwierigkeiten viel zu groß. Man beachtliche nur, wie mannigfach die Aufgaben einer Buchdruckergeneralversammlung jetzt schon wären, und nun denke man sich einen gemeinsamen Verbandstag aller graphischen Arbeiter!

Döblin: Die Idee ist ja bestechend. Aber die Verhältnisse sind viel zu verschiedenartig. Wir haben schon in unserm Verbands große Schwierigkeiten, um alles richtig zusammenzuführen. Das würde noch viel schlimmer werden, wenn der Kreis der Berufsgruppen noch erweitert wird. Wir halten fest daran, daß bei Bewegungen der einzelnen Branchen eine Verständigung gesucht wird. Feste Beschlüsse haben aber da keinen Wert. Denn unsere schnelllebige Zeit könnte schon morgen einen andern Beschluß nötig machen. (Die Tariffrage der Hilfsarbeiter müsse auch bei unsern nächsten Tarifverhandlungen geklärt werden.) Für alle Teile hätte also jetzt eine Festlegung keinen Wert. Die Generalversammlung erklärt sich mit diesem Standpunkte in Übereinstimmung.

Der Rechenschaftsbericht des Verbandsvorstandes wird sodann gegen eine Stimme angenommen.

Es wird nunmehr Punkt IV: „Beratung der Statutenänderung“ zur Tagesordnung übergegangen.

Döblin betont nachdrücklich, daß aller drei Jahre die Unterstützungsfrage abzuändern oder neue Einrichtungen zu treffen verfehlt sei. Diese vielen Veränderungen sind in solch kurzen Zeiträumen je kaum richtig durchzuführen von den Funktionären. Die Ansicht des Vorstandes ist, daß eine Erhöhung der Kasseneinstellungen nicht eintreten kann. Es könne gar nicht auf dem Unterstützungsgebiete so weitergehen. Wenn wir Gewerkschaft sein wollen, dürfe das Unterstützungswezen nicht überwachen. Aber auch in Unbetracht der Zeitverhältnisse sei an eine Realisierung der Anträge auf dem Unterstützungsgebiete nicht zu denken. Dem Vorstandsantrag, alle Anträge auf Erhöhung der Unterstützungsfrage abzulehnen, eventuell aber in eine anderweitige Regelung der Kassenzeiten und der Höhe der Unterstützungen einzutreten, möchte möglichst einmütig gutgeheißen werden.

Kunzler ist gegen eine derartige Erlebigung dieser Materie. Es wäre doch verschiedenes zur Sprache zu bringen.

Seitz spricht für eine gründliche Regelung des Unterstützungswezens, damit Unklarheiten und tatsächliche Mängel beseitigt werden. Die ganze Materie müsse einer Kommission übertragen werden, die ihre Vorschläge der nächsten Generalversammlung unterbreite.

Döblin betont, daß der Wunsch von Seitz sich im wesentlichen mit dem Vorstandsantrage decke. Eine Kommission sei aber überflüssig.

Domine unterstützt den Antrag Seitz; es müßten verschiedene Ungleichheiten beseitigt werden im Interesse der alten Mitglieder.

Schleffer ist für eingehende Behandlung der gestellten Anträge und für sofortige Einsetzung einer Kommission. Hof plädiert für eine bessere Regelung der Nutzungs- und Spesenfrage der Frage über Beitragserhöhung. Weismidt wünscht Berücksichtigung des Antrags Seitz.

Büttge: Eine weitere Belastung unserer Mitglieder muß vermeiden und insoweit auch jede Erhöhung der Unterstützungsfrage abgelehnt werden.

Eisler wundert sich darüber, daß Anträge der bevorstehenden Tarifrevision überhaupt Anträge auf Erhöhung der Unterstützungen gestellt wurden. Das sei eine vollständige Verkennung der Situation, in der wir stehen. Der Gedanke der Einsetzung einer Kommission zur gründlichen Revision der Unterstützungsrichtungen sei nicht unbedingt zu verwerfen.

Döblin hält die Einsetzung einer Kommission nur für eine Verschönerung.

Dreier: Die Gauzuschüsse für Arbeitslose sind reif für die Übertragung auf die Verbandskasse.

Dober steht auf dem Standpunkte des Zentralvorstandes. Denn wir müßten unser Pulver trocken halten. Auch seien die wenigsten Mitglieder imstande, eine Beitragszahlung auf sich zu nehmen.

Müller (Essen): Die Verschiebung dieser Frage auf die nächste Generalversammlung sei nicht empfehlenswert. Es wäre wohl möglich, dringende Verbesserungen jetzt schon ins Auge zu fassen, was durch Einsetzung einer Kommission zu ermöglichen wäre. Eventuell könnte auch einer Gauvorsteherkonferenz die Ermächtigung erteilt werden, eine entsprechende Statutenänderung zum Beschlusse zu erheben.

Ugner spricht gleichfalls für sofortige Kommissionsberatung, besonders unter Hinweis auf die Maßregelungsunterstützung.

Glaser warnt davor, die Frage übers Knie zu brechen und hält die Wahl einer Kommission ebenfalls für überflüssig. Der Verbandsvorstand, die Gauvorsteherkonferenz und dann Beschlußfassung durch eine spätere Generalversammlung sei der richtige Weg.

Fußh hält die beste Lösung in der Einsetzung einer Kommission, die in Gemeinschaft mit dem Verbandsvorstand und der Gauvorsteherkonferenz eine Vorlage für die nächste Generalversammlung ausarbeitet.

Wed spricht gegen eine Verschleppung der Entscheidung in dieser Frage.

Döblin: Alle Anträge laufen doch immer auf eine Erhöhung der Unterstützungen hinaus. Die ganze Situation erfordere aber dringende Absehung aller dieser Anträge. Es seien sehr bedenkliche Experimente, die die Bewegungsfreiheit unserer Organisation lähmen. Der gesamte Verbandsvorstand und die 23 Gauvorsteher seien doch jedenfalls Köpfe genug, um etwas Brauchbares zu schaffen. Jede Vergrößerung des Apparats ersichere nur die Arbeit.

Rein: Mancher Delegierte möchte jedenfalls seinen Mitgliedern etwas auf dem Unterstützungsgebiete mitbringen. Das sei aber sehr kurzfristig. Jetzt, vor der Tarifrevision, sei die Frage unter keinen Umständen spruchreif. Bei der nächsten Generalversammlung sei noch Zeit genug dazu.

Engelbrecht ist unter keinen Umständen mit einer Erhöhung der Unterstützungssätze einverstanden; es wäre eine sehr gefährliche Schwächung unserer Organisation. Der Standpunkt des Verbandsvorstandes sei der einzig richtige. Auch sei eine Gauvorsteherkonferenz für derartige Statutenänderungen nicht zuständig; das stehe nur der Generalversammlung zu.

Wönitzl spricht sich im gleichen Sinn aus und verweist auf einige bedeutliche Bestimmungen in der in Beratung befindlichen Reichsversicherungsordnung.

Ed erhebt, von einer Erhöhung der Unterstützungssätze grundsätzlich abzuweisen.

Hierauf wurde ein Antrag auf Schluß der Debatte mit dem Mittel mehrheitlich angenommen.

Schleffler ist gegen Übergang zur Tagesordnung nach dem Antrage des Hauptvorstandes. Die Wahl einer Kommission von elf Mitgliedern sei der einzige Ausweg. Die Gauvorsteherkonferenzen dürften nicht über die Generalversammlung gestellt werden.

Härtel erhebt den Vorstandsantrag anzunehmen, mit der Erweiterung, daß der nächsten Generalversammlung eine entsprechende Vorlage unterbreitet wird.

Nach Erledigung einiger Anfragen der Kollegen Seitz und Thorauer wurde zur Abstimmung über den Antrag des Verbandsvorstandes geschritten und damit über alle Anträge auf Erhöhung der Unterstützungssätze mit großer Mehrheit zur Tagesordnung übergegangen. Der zweite Teil des Vorstandsantrags fand dahin Erledigung, daß ebenfalls mit großer Mehrheit beschlossen wurde, den Vorstand mit einer Revision des gesamten Unterstützungsreglements zu betrauen und eine dementsprechende Vorlage einer Gauvorsteherkonferenz zur Begutachtung zu unterbreiten, um dann die nächste Generalversammlung darüber entscheiden zu lassen.

Hierauf wird zur Beratung der vom vorhergehenden Beschluß ausgenommenen Frage der Gauszuschüsse für Arbeitslose übergegangen, deren Übertragung auf die Verbandskasse von vielen Mitgliedschaften beantragt wurde.

Gisler stellt in längerem Ausführungen fest, daß in dieser Frage heute noch das Material zur Prüfung des Kasseneffekts vollständig fehle. Die Gegenseitigkeit unter den Gauen bestände noch nicht lange genug, um daraus maßgebende Folgerungen ziehen zu können. Auch sei zu bedenken, daß sich bei Übernahme der Gauszuschüsse die Kassenzeiten und Unterstützungsdauer nach den Grundfragen der allgemeinen Verbandsunterstützungen verändern würden, wodurch auch die Wirkung für die Verbandskasse ungünstiger werde. Es fehlen die unbedingt nötigen Erfahrungen. Wir sind darum auch vom gewerkschaftlichen Standpunkt aus gar nicht in der Lage, heute schon einen bestimmten Beschluß zu fassen. Im Prinzip hält es der Verbandsvorstand für das Beste, wenn überhaupt keine Zuschüsse bestehen würden. Frühere Beschüsse in dieser Beziehung seien leider nicht genügend respektiert worden.

Freibereich weist nach, daß für den Gau Bayern die Grundlage von 8 Pf. für den Gauszuschuß nicht ganz ausreichte. Doch wäre die Gewinnung einer Gesamtübersicht nicht allzu schwer.

Steinbrück macht statistische Angaben über die Wirkung der Gegenseitigkeit im Gau Dresden, woraus zu entnehmen, daß die Feststellung der finanziellen Geburde zwar nicht einfach, aber doch möglich sei. Die Wahl einer Kommission zur Beratung der Gegenseitigkeitsfrage sei notwendig, denn es haben sich mancherlei Mißstände herausgebildet. Der Redner führt einzelne Fälle dieser Art an.

Kunkler wünscht, daß die Überführung der Gauszuschüsse in den Verband heute schon beschlossen werde und weist die Möglichkeit dieser Maßnahme an der Hand rechnerischer Darstellungen aus dem Gau Hamburg nach.

Schleffler hält die Beschlußfassung in der vorliegenden Frage für spruchreif und ist der Meinung, daß der Verband bei Festsetzung des Beitrags von 10 Pf. für diesen Zweck noch ein gutes Geschäft machen würde.

Rein weist darauf hin, daß die Vorschrift bestes, über die Ausgaben der Gaufassen für den Gauszuschuß besonders zu führen. Dadurch sei es leicht möglich, das Gesamtergebnis festzustellen. Eine gründliche Aussprache der Gauvorstände über verschiedene Mißstände sei unbedingt nötig.

Müller (Essen): Die Gauszuschüsse in der heutigen Form müssen aufhören. Die Provinzgaue seien dabei schlechter daran als die Großbruderschaften.

Wegen der vorgeschrittenen Zeit wird dann die Weiterberatung dieser Materie auf einen späteren Verhandlungstag verschoben, um in der Zwischenzeit, wenn wirklich möglich, das fehlende Material für einen Gesamtüberblick zusammenzustellen.

Hierauf Schluß des ersten Sitzungstags.

Selegraphischer Bericht über den zweiten Tag.

Die beiden Punkte: „Besprechung über die allgemeine und tarifliche Lage“ und „Stellungnahme zu den Anträgen auf ein größeres Mitbestimmungsrecht der Mitglieder bei Abschluß des Tarifs“, werden zusammen behandelt und aus tatsächlichen Gründen in geschlossener Sitzung beraten.

Der Vorsitzende Döblin unterzieht nach einem Rückblick auf die Entstehung und Entwicklung der Tarifgemeinschaften die vorliegenden Anträge eingehender Besprechung, kritisierend, daß verschieblich den realen Verhältnissen und den mit der Durchführung entstehenden Schwierigkeiten zu wenig Rechnung getragen worden ist. Die Verhältnisse zwischen Großstadt und Provinz dürften von uns durch falsche Maßnahmen nicht vergrößert werden. Manches würde ja den Gehilfen selbst zum Nachteil ausschlagen, wenn es so kommen würde, wie es hier und da geschehen ist. Gewiß sei, daß der Lohn den wirklichen Anforderungen des Lebens im allgemeinen bei weitem nicht entspreche, es müßte versucht werden, hier nach Möglichkeit für die Gehilfen Verbesserungen zu erzielen. Bei jedem der markanteren Punkte das für und Wider abwägend und bei der ihm sympathischen Forderung der Arbeitszeiterhöhung auf die wirtschaftliche und technische Entwicklung unseres Gewerbes noch besonders verweisend, finden auch Vorgänge aus der letzten Zeit Erwähnung, die den betreffenden Gehilfen ein schlechtes Zeugnis hinsichtlich ihrer Disziplin ausstellen; die Generalversammlung könne solche Vorgänge nur mißbilligen. Auch die Anträge der Sparten beipricht Döblin, hier ebenfalls das Brauchbare heraushebend. Er schließt nach etwa eineinhalb Stunden, seine Ausführungen seien nur getragen von dem Bestreben das Beste zu schaffen. Sie wären aber auch aus langjähriger Erfahrung diktiert. Von den Prinzipalen erwartet er, daß sie den berechtigten Forderungen der Gehilfenschaft das notwendige Entgegenkommen bezeugen werden im Hinblick darauf, daß gerade im Buchdruckgewerbe beide Teile sehr auf friedliches Zusammenarbeiten angewiesen seien.

Nach einigen Geschäftsordnungswortmeldungen spricht in der Diskussion zunächst Massini in längeren Ausführungen, die Aufrechterhaltung der Tarifgemeinschaft als unbedingt Selbstverständlichkeit betont, mit dem von Berlin erbrachten statistischen Material die Notwendigkeit der einzelnen Forderungen nachweisend. Was man als Funktionär manchmal an dem Verhalten der Kollegen verurteilen müsse, könne man als Mensch begreiflich finden. Das Bestreben in bestimmten Geschäften, vorhandene bessere Verhältnisse zu verschlechtern, verbittere eben.

Beischmidt spricht sich im allgemeinen im gleichen Sinn aus.

Nachmittagsitzung.

Die Debatte füllt die ganze Sitzung aus. Von Albrecht (Essen), Heismann, König, Wönitzl, Kreuzer, Fromminga, Bachhaus, Härtel, Schleffler, Krahl, Fußh und Stoy wird zu diesen beiden Tagesordnungspunkten das Wort ergriffen. In zum Teil recht ausgebeuteten Ausführungen werden die Wünsche und Anträge der einzelnen Mitgliedschaften begründet und die verschiedensten Mißstände finden Erwähnung. Die mannigfachen Vorschläge auf Umstellung derselben werden ferner gemacht. Über die Hauptpunkte bei der diesmaligen Tarifrevision entpinnst sich ein ausgiebiges Für und Wider, die große Vertueuerung der Lebenshaltung wird ebenso wie die starke Arbeitslosigkeit von allen Rednern betont. Die teilweise geübte Kritik an gewissen Entscheidungen und Vorgängen der letzten Zeit erfährt bei der Billigkeit entsprechende Klarstellung, unter Zurückweisung einzelner Behauptungen. Scharf werden die für den Gutenbergsbund von den unterschiedlichsten Seiten gemachten Anforderungen, ihn als gleichberechtigt mit dem Verband anzuerkennen, beleuchtet. Es herrscht unter den Rednern Übereinstimmung dahingehend, daß der Verband sich diesen Vorlesungen gegenüber ablehnend verhalten muß. Der Gutenbergsbund erfülle in keiner Beziehung die für die Anerkennung der Gleichberechtigung zu stellenden Voraussetzungen, er habe weder den Cha-

rakter einer neutralen, unabhängigen Organisation, noch besitze er mit seiner geringen Mitgliederzahl die Bedeutung im Gewerbe, die ein solches Verlangen rechtfertige. Allgemeine Entrüstung riefen die von einem Delegierten über die struppellose Agitation der Förderer des Gutenbergsbundes gemachten Mitteilungen hervor. U. a. führte er aus, daß seit Jahren schon in einer Druckerei des Gaus Mittelrhein den dortigen Gehilfen der „Typograph“ auf Geschäftsbesuchen geliefert wird. Ungebeten erklärte sich die Geschäftsleitung bereit, für diese Kollegen die Beiträge zum Gutenbergsbunde bezahlen zu wollen, wenn sie bereit seien, aus dem Verband auszutreten. In einer andern Stadt des genannten Gaus verfuhrten katholische Geistliche bei Besuchen im Krankenhaus Verbandskollegen zum Austritt aus ihrer „sozialdemokratischen“ Gewerkschaft und zum Eintritt in den Bund zu bewegen; also selbst vor dem Krankenlager mache der Kampf gegen den Verband nicht halt!

Der Vorsitzende schließt die Sitzung mit der Bemerkung, daß noch über 50 Redner eingezeichnet seien. Eine im Verichte des „Volkswille“ in Hannover enthaltene Bemerkung wird vom Vorsitzenden dahin richtig gestellt, der betreffende Redner habe lediglich gewünscht, die durch die Maßfeier für einzelne Personale hervorgerufenen Mißlichkeiten zur Besprechung zu stellen, eine Sache, die zum Punkte „Gewerkschaftskongreß“ gehörend bezeichnet wird.

Das Buchgewerbe im Auslande.

Italien. Dem unter dieser Rubrik veröffentlichten ausführlichen Verichte über die Tarifbewegung in Rom ist heute noch nachzutragen, daß auch über die wenigen noch offen geliebten strittigen Punkte eine Einigung durch Entgegenkommen auf beiden Seiten erreicht wurde. Die letzten Sitzungen ließen an hitzigen Debatten nichts zu wünschen übrig, und man kann gestoft behaupten, daß es unsere Kollegen waren, die die Ruhe und Ordnung am meisten zu wahren wußten. Einen Moment drohte alles in die Brüche zu gehen, wegen einer gegenseitigen Äußerung Verleß der Führer der Arbeitgeber zornig den Saal. Doch südlisches Temperament hilft sich schnell ab, und alles konnte wieder eingelenkt werden. Die letzte Sitzung dauerte die Kleinigkeit von 7 1/2 Stunden, sie endigte erst am nächsten Morgen um 4 1/2 Uhr; die Söhne kräfteten bereits ihre Hymne an die Sonne. Um nicht schon Erreichtes preiszugeben, wurde von Gehilfen Seite betreffs Akfordarbeit und Seherinnen auf den Widerstand der Prinzipale diesen Forderungen gegenüber ein Auge zugebridt.

Die Arbeitslosigkeit im Monat April zeigte Schwankungen, wie man sie hierzulande nicht gewöhnt. Beginnend im Anfang des Monats als äußerst häufig bezeichnet werden mußte, verschlechterte sie sich ganz enorm im Laufe desselben, wofür als Beispiel Rom angeführt sei, wo erst keine Konditionslosen waren, während später die Zahl auf 92 stieg.

Mittels Urabstimmung wurde die separate Publikation des Protokolls der letzten Generalversammlung verworfen, es wird im Verbandsorgane veröffentlicht werden.

Spanien. Außer dem in diesem Monate stattfindenden Gewerkschaftskongresse steht für September die zwölfte Generalversammlung des Verbandes bevor. Das Zentralkomitee veranstaltete bereits nach Artikel 40 Absatz 5 des Statuts eine Urabstimmung zur Feststellung der Stadt, in der die Generalversammlung tagen soll. Bis 15. Juni ist nur die Einreichung von Anträgen erlaubt, um deren Diskussion im Zentralorgane „La Unión Tipografica“ zu ermöglichen.

Mehrere Madrider Kollegen machten einen Rundgang in den bedeutendsten Druckereien der Stadt zur Feststellung der in diesen herrschenden Verhältnisse. Nachstehend einiges aus ihren Aufzeichnungen. Die „Madrider Gazette“, Regierungsdrgan, wird in der Druckerei Rivabentaya hergestellt. Die Umbeugung des Direktors dieses Geschäfts, er ist Gespräsident der Prinzipalsvereinigung, gegen Verbandsmitglieder steht im gleichen Verhältnisse zu den zahlreichen Druckern im Regierungsgewerbe, denen sich ein schauderhafter Druck würdig anschließt. Eine scharfe Konkurrenz im Verbandsbasse dieses Herrn Direktors Sanchez Oceana bildet der Senator und Besitzer mehrerer Zeitungen Luca. Wenn es ihnen möglich wäre, würden sie beide gern die verhassten Verbandsmitglieder aus ihren Buden fernhalten, doch das beste von allem ist, daß die „Bildler“ nicht immer einig sind, und wird ein Verbandsmitglied bei U verlassen, so ist das seine beste Empfehlung, um bei U anzufangen und umgekehrt. — In einem bemitleidenswerten Zustande befindet sich die Druckerei Blanco mit ihren Maschinenbesitzerinnen an der Dintoye. Nach der ihr gestellten Diagnose hat sie kein langes Leben mehr zu erwarten. Auch die Firma Nebregal, welche in den Fußstapfen Blancos wandelt, leidet bereits am Kundenchwund. Gustweilen gesperrt mußten werden die Druckereien Malag und Usceazo, weil man die Bilanz mit niedrigen Büchern ausgleichlichen suchte, nachdem die neuen Schymaschinen einen tiefen Griff in den Geldbeutel nötig gemacht hatten; auch die Sandseger gingen mit in die Ferien, doch glaubt man an die Einsicht der Prinzipale. Eine ganze Anzahl Buchdruckereibesitzer, trotz der Vorliebe für „Gelb“ (es ist doch auch ein Teil der spanischen Nationalfarben), sieht sich immer wieder zu ihrem größten Schmerze gezwungen, sich an den Verband um Arbeits-

kräfte zu wenden, was natürlich mit der Tarifanerkennung verbunden sein muß, denn die Kollegen, denen das Licht, sich zu organisieren, noch nicht aufgegangen ist, stammen in der Regel aus den fürchterlichsten Schufterbänden, und an diesen bedauernswerten Menschen könnten die Prinzipale am ersten ihre Sünden erkennen.

In nächster Zeit erscheint eine linksdemokratische Zeitung „Das freie Spanien“, für die die Erlaubnis zur Herstellung in der Druckerei „Artificio“ erteilt wurde. Leider ist dieser Tempel mit dem künstlerischen Namen auf dem Jodex und der Verband wollte sich auch nicht zufriedengeben, daß nur die Zeitungsführer Verbändler sein sollten. Nach längeren Unterhandlungen wurde ein Sieg auf der ganzen Linie erreicht.

Die Mainnummer des „Obrero Grafico“ (Madrids Lokalorgan) rief reges Interesse hervor, durch die Überzeugungen aus deutschen Zeitungen, die sie enthielt. In erster Linie trifft dies auf den Artikel v. Eins über die Disziplin zu. Ist diese doch einer der wunden Punkte in den Gewerkschaften aller südlichen Länder. Wie oft und wie wenig lehnen sich hier unsere Kollegen um Statuten, Kongresse und Vorstandsbeschlüsse. Unzulässig sind die Streiks, die ohne die Zustimmung des Zentralvorstandes in der ersten Uffassung proklamiert werden. Gest's dabei gut, um so besser; verlaufen sie aber negativ, so lehnt der Zentralvorstand natürlich ab, die Kriegskosten zu bezahlen. Auf der nächsten Generalversammlung wird dem Kapitel „Disziplin“ ein besonderes Augenmerk geschenkt werden, und durch v. Eins' Artikel sind die Kollegen bestens in diese Materie eingeführt worden.

Ägypten. Über die brutale Entstehung des Konflikts in der „Egyptian Gazette“ in Alexandria, bei dem Kollegen, die über 20 Jahr im Geschäft tätig waren, auf die Straße flogen, wurde kurz nach Ausbruch berichtet. Jetzt stellt sich heraus, daß das ein wohl vorbereiteter Streik war. Im November legten Jährs unterzeichnete der Direktor Snelling den neuen Tarif provisorisch mit dem Vorbehalt bestimmter Annahme deselben nach Ankunst des Prinzipals Vad. So hatte man genügend Zeit, die letzte Nummer der Saison der englischen Zeitschrift „Sphinx“ in Kairo abzuwarten, um deren Hersteller als Streikbrecher jodann nach Alexandria zu veranlassen. Das Nachsuchen des Sektionsvorstandes um Unterhandlungen wurde rund abgewiesen. Von Gehilfenseite begann jodann der Boykott der Zeitung. Lobend muß erwähnt werden, daß die Zeitungen „Unione della Democrazia“, „Messaggero Egiziano“ und „Imparziale“ ihre Spalten unsern Kollegen zur Verfügung stellten. Kurz vor dem Stattfinden einer Protestdemonstration wurden der Sekretär und Bisepretär zum Gouverneur beordert und die Demonstration verboten. Die Polizei nahm sich der Streikbrecher, wie überall, an. Auf Nachsuchen zeigte sich der Gouverneur bereit, eine Kommission der Buchdruckerliga zu empfangen, um sich deren Anliegen vorzutragen zu lassen, was in Gegenwart des Direktors Snelling geschah. Die Gerechtigkeit der Sache der Gehilfen wurde anerkannt. Der Gouverneur sagte zu, daß er alles unternehmen werde, um die Direktion der „Egyptian Gazette“ zu veranlassen, ihr altes Personal wieder einzustellen, was vielleicht bei Druck dieser Zeilen bereits geschehen ist.

Vom 1. Mai ab erscheint in Kairo ein neues Arbeiterblatt „L'Idée“.

Da die Unterhandlungen wegen Verschmelzung der Internationalen Buchdruckerliga und der griechischen Sektion in Kairo lokaler Gründe wegen zu keinem Resultate führten, wurde ein gegenseitiges Abkommen getroffen, das in Zukunft die Solidarität und ein gemeinschaftliches Marschieren in Konflikten garantiert. Die Liga stellt der griechischen Sektion eine Seite ihres Organs „Belletino Tipografico“ zu Propagandazwecken zur Verfügung, wenn die Sektion den Satz liefert und zu den Druckkosten beisteuert. Das Organ der Liga wird nämlich mit eignen Schriften und von Kollegen gratis hergestellt, nur den Druck besorgt die Druckerei Böhme & Anderer.

Korrespondenzen.

-sx- Berlin. (Korrektorenverein.) Während in der Versammlung am 5. April sich die Wahlen zur Korrektortagskommission ohne Schwierigkeiten vollzogen und im übrigen interne Vereinsangelegenheiten behandelt wurden, gestalteten sich diejenigen der Delegierten zum zweiten deutschen Korrektortag, in der Mainversammlung (am 7.) bedeutend lebhafter. Gewählt wurden die Kollegen Müller, Fülle, G. Voigt, Rübiger und Diener (letzterer als Vertreter der Potsdamer Kollegen und der angeschlossenen Einzelmitglieder), außerdem fünf Stellvertreter. Seitens der Korrektortagskommission wurde das Programm für die geplanten Veranstaltungen den Versammelten vorgetragen. Man erklärte sich im allgemeinen mit dem Arrangement einverstanden. Es wird außer einem zwanglosen Empfangsschoppen am Pfingstsonnabend, ein Familienabend (Konzert und Tanz) am Sonntag, ferner am Montag ein Abschiedsstommers stattfinden und ein gemeinsames Mittagessen an beiden Tagen. Eine Besprechung der organisatorischen Vorschläge erfolgte, ferner eine lebhaft diskutierte über einen Fall von Heimarbeit, die ein Untenbergländer für eine Druckerei leistete, wobei er sich für eine Arbeit, die 13 Mk. regulär kostet, nur etwa 5 Mk. bezahlen ließ. — Im April wurden drei Kollegen als Mitglieder aufgenommen, in der letzten Versammlung ebenfalls drei; außerdem meldeten sich fünf neu. — Die nächste Sitzung fällt des Korrek-

torstags wegen aus; dafür findet aber am 18. Juni, vormittags 10 Uhr, eine allgemeine Versammlung im „Gewerkschaftshaus“ statt.

Essen. Die Vereinigung der Schriftgießer, Stereotypen- und Galvanoplastiker des Gauß Rheinlands-Westfalens hielt am 30. April in Essen ihre zweite Quartalsversammlung ab, die gut besucht war. Vom Ortsvereine resp. Bezirk Essen war der zweite Vorsitzende Ernst erschienen. Nach einigen Begrüßungsworten des Vorsitzenden J. Claßen wurde der geschäftliche Teil erledigt. Ausband wurden neun Kollegen aufgenommen und drei ausgeschlossen. Anschließend hielt Kollege Ganß (Düsseldorf) einen vortrefflich durchdachten Vortrag über die Begleitung und Behandlung unserer Metalle. Reicher Beifall lohnte dem Redner für die mühevolle Arbeit. Beim Berichte der technischen Berater wurden einige Anfragen zur Kenntnis gebracht, die eine rege Aussprache auslösten. Nach Mitteilung der Zentralkommission soll zum Stereotypenkongress auf je 100 Mitglieder ein Delegierter gewählt werden, auf Rheinlands-Westfalen entfallen demgemäß zwei Delegierte, die durch Urwahl zu wählen sind. Ausband fanden die Anträge entsprechende Erledigung. Die leidige Angelegenheit des Kölner Bezirks wurde zur Zufriedenheit erledigt. Zum nächsten Versammlungsorte wurde Krefeld gewählt. Ausband schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf Verband und Sparte die anregend verlaufene Versammlung.

Nk. Kassel. Aus Rücksicht auf den augenblicklich kostbaren Raum des „Korr.“ ist eine Berichterstattung über die beiden Versammlungen am 4. und 25. März unterblieben. Letztere Versammlung, in welcher der Bericht vom Gantage gegeben wurde, stimmte einem Antrag auf Bewilligung von 200 Mk. für die im Kampfe befindlichen sünftigen Kollegen zu. Der Besuch der beiden Versammlungen war ein mäßiger. Um so zahlreicher war die am 6. Mai abgehaltene Mittelbererversammlung besucht, an die sich ein Herrenkomitee angeschlossen zu Ehren der Kollegen K. Engelbach und B. Wape, die auf eine 25jährige treue Mitgliedschaft im Verbands zurückblicken können. Mit dem Chöre „Heil Gutenberg“ wurde die Festversammlung eröffnet. Wir konnten diesmal 21 junge Kollegen unsern Reihen zuführen. Drei Neuaufnahmen mußten zurückgestellt werden. Punkt 2: „Besprechung der Anträge zur Generalversammlung“, wurde auf Antrag aus der Mitte der Versammlung von der Tagesordnung abgesetzt. In die Tarifkommission wurden jodann drei Kollegen gewählt. Dem weiteren Antrage, das diesjährige Johannisfest in Gemeinschaft mit den Göttinger Kollegen in Hannover zu feiern, wurde mit großer Mehrheit zugestimmt. Zu diesem Zweck wurde eine sechsgliedrige Festkommission gewählt. Der Uthmannsche Chor „Der Wölter Freiheitsturm“ leitete zum gemütlichen Teil über. In einer kurzen Ansprache, wies unser zweiter Vorsitzender auf die Verdienste der beiden Jubilare hin, die sie sich um unsere Organistatik erworben haben, insbesondere Kollege Engelbach, der beinahe eirt Beizennium an der Spitze unseres Bezirks steht. In jeder Beziehung könnten die Jubilare als treue, stets opferbereite Verbandsmitglieder und Kollegen der jüngeren Generation als leuchtendes Beispiel empfohlen werden. Als dauerndes Andenken wurde den Jubilaren je eine Taschenuhr nebst Widmung überreicht. Einzelne Kollegen hatten es sich nicht nehmen lassen, selbst verfasste Nieder zu stiften, und so kam die Sibeliusstiftung zu ihrem Rechte. Eine unzulänglich Menge Glückwunschschriften und Telegramme waren eingegangen, deren Abhandeln hier alle namentlich aufzuführen ist nicht möglich ohne mit dem gefährdeten Not- oder Blaustifte der Redaktion in Konflikt zu geraten. Allen der vielen Einsendern, insbesondere dem verehrlichen Gaußvorstand und den einzelnen Bezirksvorständen des Gauß Frankfurt-Hessen den herzlichsten Dank für freundliches Gedenken.

Rundschau.

Zur Verwertung des Wertenschen Tiefdruckverfahrens bildete sich in Mannheim eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit einem Kapitale von einer halben Million Mark.

Zur Entstehungsgeschichte der französischen Zeitungen erzählen einige der letzteren folgendes: Die eigentlichen Vorfahren der modernen Zeitungen waren von recht gemeinem Charakter und standen auf niedriger Stufe; Diener, die sogenannten „Notizenjäger“, überwachten und spionierten im Auftrag einer reichen Familie eine Person und ihr Tun aus. Dit vertieften sie sich dazu, ihre „Feststellungen“ durch das Schlußschloß zu machen. Mit der Zeit kamen einige dieser „Notizenjäger“ auf die Idee, eine Gesellschaft zu gründen und ständige „Rundschau“ zu erwerben. So bestand im Jahre 1850 in Paris ein „Informationsbureau“, geleitet von einem gewissen Louis Veronte, von Beruf „Tranzuge“, seine weiteren Kompagnons waren ein Lakai, ein Wirt und ein Fruchtverkäufer. Diese Arten von Gesellschaften vermehrten und vergrößerten sich bald, glichen einer geheimen Sekte und wurden zu einem wahren Machtfaktor. Die Mitglieder streiften die frequentestesten Plätze nach Notizen ab, die über ganz Frankreich dann verbreitet wurden. War wenig „Stoff“ vorhanden, so wurde einfach waldor — fabriziert: Kalente in diesem Maße wurden fälschlich bezahlt. Ein gewisser Carrozin brachte es mit seiner Spezialität bis auf 500 Franken monatlich, während die Redakteure, die an der „Gazette“ angeheft, nur 10—15 Fr. verdienten. Trotzdem kostete ein Abonnement auf so ein vierseitiges Schwindeltragout, das wüdenlich erschien und Schreden verbreitete, 2, 100 und 150 Fr. monatlich. Die Regie-

rung machte natürlich mit nur allen möglichen Verfolgungsmitteln den Zeitungen das Leben sauer. Diese jedoch überlebten Notizen in der fettesten Weise, drehte es sich um eine äußerst delikate und kompromittierende Angelegenheit, so wurde dieselbe auf feine Papierchen geschrieben, die den Zeitungen angeheftet wurden mit der Bitte, sie nach dem Lesen zu verbrennen. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts wurden diese Nachrichten immer häufiger, Fürsten und ihre Höfe wurden ins Verzei der Väterlichkeit gezogen. Als die Revolution die Pressefreiheit brachte, da — starb der „fettere“ Journalist, und die moderne Zeitung wurde geboren.

Der Verband Deutscher Gastwirtsgehilfen im Jahre 1910. Wie die meisten Zentralverbände, so kann auch der Verband Deutscher Gastwirtsgehilfen auf eine erfreuliche Entwicklung im abgelaufenen Jahre zurückblicken, nachdem die allgemeine wirtschaftliche Krise, die ein paar Jahre auf Handel und Gewerbe lastete, überwunden war. Der Verband, der Ende 1909 einen Mitgliederbestand von 9572 zu verzeichnen hatte, stieg im Jahre 1910 auf 11019. Das bedeutet eine Zunahme von 1447 Mitgliedern. Im Berichtsjahre hatte der Verband auch den ersten größeren Streit zu verzeichnen, den Streit der Cafetierler in Hamburg, an dem über 300 Personen beteiligt waren und der sich mehrere Monate hinzog. Der Lokalverein der Hamburger Cafetierler, der zunächst den Kampf gegen die dortigen Cafetierler zu führen hatte, vollzog den Anschluß an den Verband Deutscher Gastwirtsgehilfen, der nunmehr die Leitung und die Kosten des Streiks übernahm. Die Kosten betragen rund 40000 Mk. Die Kaserverhältnisse sind durchaus befriedigend. Einnahmen und Ausgaben balancieren mit rund 270000 Mk. Der Kasenbestand betrug am 31. Dezember 1910: 133566,92 Mk. An Unterstützungen (Kranken, Heiser, Streit- und Sterbeunterstützung, Rechtschutz usw.) sind insgesamt über 85000 Mk. verausgabt worden. Eine erhebliche Steigerung der Verwaltungskosten ist durch die Anstellung von fünf Gauleitern veranlaßt worden. Es steht aber zu erwarten, daß diese Mehrbelastung in den nächsten Jahren auch entsprechende Früchte tragen wird.

Eine ganz geheime Konferenz von christlichen Gewerkschaftsbeamten und Arbeitersekretären hat nach einem Berichte der „Münchener Post“ vor einiger Zeit in München getagt, wo auch der Generalsekretär Stegerwald aus Köln mitwirkte und vier Arbeiteranbitturen für die Parlamente, Wahlparole der christlichen Arbeiter und Gründung einer eignen Tagespresse zu beraten hatte. Stegerwald hielt es für verfehlt, jetzt schon eine eigene Wahlparole aufzustellen, denn die Geistlichen, besonders die auf dem Lande, würden es schon verstehen, die Arbeiter wieder an sich zu ziehen und zur Stimmenabgabe für das Zentrum zu bestimmen. Würde man bei der nächsten Wahl etwas gegen das Zentrum unternehmen, — so würde dadurch den christlichen Gewerkschaften der Boden abgegraben werden. In der Tat hätte die zur Gründung einer eignen christlichen Tagespresse gesagt, die Sache stehe leider so, daß die christlichen Arbeiter sich mehr dafür interessieren, wenn ein Kandidat mit sechs Füßen auf die Welt komme, als um die christliche Politik, die Sozialreform und ähnliche Dinge. Zudem würden, wenn eine solche Gründung zustande käme, die bürgerlichen Zentrumsblätter sofort über die christlichen Gewerkschaften herfallen und sie abraufen.

Aber die mangelhafte Besorgung der Vorschriften des Kinderschutzgesetzes klagt, wie schon in den früheren Jahren, auch der jetzt erscheinende Bericht der preussischen Regierungs- und Gewerbebehörde für das Jahr 1910. So wird festgestellt, daß sich die Kinderbeschäftigung zum größten Teile jeder Kontrolle entzieht, weil nur ein ganz geringer Teil der beschäftigten Kinder angemeldet und mit Arbeitskarten versehen ist. Auch sind die meisten Verstöße der Polizei entgangen, deren Organe hier fast völlig verlagert haben. Mit klarer Deutlichkeit betont der Berliner Bericht, daß von einer auch nur einigermaßen zutünftigen Durchführung des Kinderschutzgesetzes auch jetzt noch keine Rede sein könne. Leider wird in dem Berichte festgestellt, daß es nicht nur „fremde“ Kinder sind, die über Gebühr ausgenutzt werden, sondern vielfach auch die eignen Kinder in der unverständlichsten Weise ausgebeutet und deren oft garte Gesundheit untergraben wird. Eine Besserung versprechen sich freilich die meisten Berichte von der gewissenhaften Durchführung eines im letzten Jahr ergangenen Ministerialerlasses, wonach die Schulen dem Gewerbeinspektor regelmäßig Verzeichnisse der gewerblich beschäftigten Kinder einzureichen haben und diese auf die eignen Kinder ausdehnen, ferner darin Name des Arbeitgeber und Art der Beschäftigung aufzuführen. Eine Reihe weiterer Vorschläge in dieser Hinsicht wurde gemacht, so daß auch der Schularzt zu hören ist, daß die Schulvorstände sich vorher äußern sollen usw. Der Komik entbehrt es jedenfalls nicht, wenn in dem Bericht einer kleinen Stadt bei Minden (Westfalen) gesagt wird, daß selbst der Polizeidiener seine eigne noch nicht zwölfjährige Tochter entgegen der Vorschrift Zeitungen austragen ließ. Wenn ferner in fast allen Berichten über die mangelhafte Kenntnis der betreffenden Bestimmungen geklagt wird, so kann man hier nur wünschen, daß die sozialpolitische Schulung und Auffklärung hier in immer ausgehnterem Maße Wandel schaffen möge.

Originelle Kennzeichnung eines Inseraten-schwindlers. In einem Zeigler Lokalblätchen wurde im redaktionellen Teile vor einer Firma gewarnt, die ein Inserat in der gleichen Nummer stehen hatte. Die

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

49. Jahrg.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 18. Mai 1911.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweils nächsten Nummer.

Nr. 56.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Warnung lautete: „Wir warnen unsere Leser vor dieser Firma. Wir hätten das Inserat auch nicht zum Abdruck gebracht, aber der Herr aus R. . . hat uns den Inzerationsbetrag vorher zugesandt. Denselben soll er nicht zurückhalten, denn Strafe muß sein. Im Inzeratenteil haben wir unsere Schuldbiligkeit Herrn G. . . gegenüber getan, und im redaktionellen Teil erfüllen wir unsere Schuldbiligkeit unsern Lesern gegenüber. — Abzugslos ist es nun bereits das zweite Mal, daß der Herr aus R. . . im „Legeleser Anzeiger“ auf den — Wein gegangen ist! . . . „Ja, ja, die Legeleser sind Helle!“

Ein deutsches Industriemuseum, das sich in der Hauptsache der hochentwickeltesten Reproduktionstechnik als Hilfsmittel bedienen wird, soll in Berlin als dauernde Ausstellung großen Stils für industrielle Leistungen und Erzeugnisse errichtet werden. Die Abbildungen aller in Betracht kommenden Gegenstände werden nach ungefährtausend Fachgruppen geordnet und in Rahmen auf Tischen zusammengestellt. Die ganze industrielle Fachwelt soll in dem Museum Gelegenheit finden, sich stets über die neuesten Erscheinungen unterrichten zu können. Das Museum soll auf einer durchaus paritätischen Grundlage errichtet und unter neutraler Leitung gestellt werden.

Kleine Gewerkschaftsnachrichten. Das neueste im Kampfe der Hamburger Holzarbeiter ist, daß jetzt der Arbeitgeberverband versucht, eine gelbe Organisation zu gründen und zu diesem Zweck an streikende Holzarbeiter Aufnahmehesche versendet, was diese mit gebührender Heiterkeit aufnehmen. Auch wird jetzt in der bürgerlichen Presse gegen die Holzarbeiter mächtig scharf gemacht und diesen alle nur erdenklichen Terrorismusgeschichten gegenüber den Arbeitswilligen in die Schuhe geschoben. — Im Baugewerbe zu Mainz hat endlich der Unternehmerverband mit den Arbeitern Frieden geschlossen, indem sie sich bereit erklärten, auf Grund des Frankfurter Schiedspruches einen Tarif abzuschließen. Damit wird eine schon mehr als ein Jahr dauernde gegenseitige bittere Bekämpfung zum Stillstande kommen. — Der Streik der Transportarbeiter in Barmen und Gelsenkirchen wurde nach zehntägiger Dauer durch Einigungsverhandlungen beendet. Es wurden geregelte bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse mit dreijähriger Vertragsdauer geschaffen. — Nach Karlsruhe ist Zugung von Bäckern wegen einer im Gange befindlichen Lohnbewegung fernzuziehen. — In Kassel haben die Kaufhändler ihre Tarifbewegung mit einzigem Erfolge zu Ende geführt. — Der Straßenbahnerstreik in Bremen brachte den Arbeitern keinen Erfolg. Sie haben die Arbeit bedingungslos wieder aufgenommen.

Gewerkschaftsnachrichten aus dem Ausland. In England werden die Verhandlungen der Eisenbahneinigungsämter durch deren Verhalten immer mehr erschwert. Es hat den Anschein, als ob dadurch die Arbeiter dieses Systems überdrüssig gemacht werden sollen. Ernstere Bemerkungen scheinen unvermeidlich zu sein. Der Streik der Bergarbeiter in Süd-Wales wird gleichfalls immer komplizierter. Die Bergwerksbesitzer haben den Vorschlag des Regierungsbevollmächtigten, die Streitfragen einem Schiedsgerichte zu unterbreiten, abgelehnt. Infolge dessen sind zu dem schon vorhandenen 14000 Streikenden noch weitere 4000 im Merthyrtyrreir hinzugegetreten. Gleichzeitig kündigten die Bergwerksbesitzer zum Überflusse noch eine Lohnherabsetzung an. — In Schweden beschäftigt sich der Gewerkschaftskongress mit der Frage der Gewerkschaftsmarte, die noch mehr zur Einführung gebracht werden soll als Palliativmittel gegen für zurückgebliebene Organisationen, die die modernen Gewerkschaftsmethoden noch scheuen. — In Frankreich forderte die Konföderation erneut zum Widerstande gegen die Durchführung des Alterspensionsgesetzes auf. Als ein Erfolg dieser Opposition ist anzusehen, daß einige Departements schon beschlossene haben, den Anteil der Arbeiter an den Versicherungsbeiträgen auf öffentliche Kosten zu übernehmen. — In den Vereinigten Staaten ist es dem Landesverbande der Gewerkschaften Kaliforniens gelungen, mehrere wichtige Gesetze durchzubringen, darunter das Haftpflicht- und Arbeiterunfallgesetz, der gesetzliche Achtstundentag für Frauen, ferner ein Gesetz zum Schutze der

jugendlichen Arbeiter und ein Gesetz, daß in allen Anzeigen, durch welche Arbeiter gesucht werden, gesagt werden muß, ob Streik oder Aussperrung vorliegt. Dem Repräsentantenhause ging ein vom Arbeiterbund unterstütztes Gesetz zu, das ein Verbot der Einwanderung von Analphabeten vorsieht. Nach dem Beispiele der deutschen Bauunternehmer scheint auch die amerikanische in neuester Zeit der Machtigkeits zu reizen. Sie bereiten eine gemeinsame Aktion ihrer Organisationen zur „Abkündigung des Achtstundentags“ und der „Herrschaft der Gewerkschaften“ vor. Doch fühlen sich die betreffenden Gewerkschaften stark genug, diese Bemühungen mit Hoßn zu beantworten.

Briefkasten.

D. L.: Nein. — R. M. in Leipzig: 2,15 Mk. — Fr. Sch. in R.: 2,75 Mk.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 20, Mariendorfer Straße 31 I. Fernsprechamt VI, 11191.

Vau Schließen. Zur Wahl eines besoldeten Gauvorstehers wurden 1848 Stimmzettel abgegeben, davon unglücklich und weiß 68, mithin verbleiben 1778 gültige Stimmen. Hiervon erhielt C. Fiedler 1678 Stimmen, 100 Stimmen waren zerplittert. Kollege Fiedler ist somit gewählt.

Bezirk Posen. (Gautagsdelegiertenwahl.) Als Delegierte wurden gewählt die Kollegen: Vár, Gubitz, F. Hänisch, Orwat, Reinte, Reiß, Schöbel, Trzebinski, Wegner, Weyba, Weisler für den Ort Posen; Karmolinski (Gnesen), Schreiber (Bissa), Skenwaldt (Ostrowo), Stachowski (Kraustadt), Widenhäuser (Miesitz), Thasler (Ramißsch).

Reubabelsberg. Der Maschinenfeger Max Rinte aus Grünberg i. Schle. (Hauptbuchnummer 57118), zurzeit in Berlin in Kondition, wird hiermit aufgefordert, seinen Verpflichtungen dem Ortsvereine gegenüber umgehend nachzukommen und sein seit vier Wochen beim Kassierer liegendes Verbandsbuch einzulösen, widrigenfalls Ausschluß beantragt wird.

Abrefferveränderungen.

Bonn. (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: Karl Clermont, Rheindorfer Straße 89 II.
Markneukirchen. Vorsitzender: Arno Schädlisch; Kassierer: Walter Simmerer.
Bernigerode. Kassierer: Wilhelm Schröder, Schöne Ede 23.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Dortmund 1. der Seher August Fries, geb. in Ruhla (S.-Weimar) 1860, ausgl. das. 1878; 2. der Drucker Johann Bülgler, geb. in Dortmund 1875, ausgl. das. 1893; waren schon Mitglieder. Außerdem 12 Neuausgelernte. — In Hamm der Seher Heinrich Baumschäfer, geb. in Warendorf 1879, ausgl. das. 1897; war schon Mitglied. — In Linen Maschinenfeger Joh. Ziegler, geb. in Bobenthal (Palz) 1880, ausgl. in Weihenburg 1907; war noch nicht Mitglied. — In Linen der Schweizerdegen Walter Simon, geb. in Jena i. Thür. 1883, ausgl. in Pirna i. Sa. 1902; war schon Mitglied. — Heinrich Schröder in Dortmund, Mallindrodtstraße 113.

In Duisburg der Seher Willi Pollhaus, geb. in Geseelsberg i. W. 1887, ausgl. in Barmen 1905; war schon Mitglied. — Rudolf Paleyki, Ruhrorter Straße 86.

In Feuchtwangen der Drucker Gustav Hlemeyer, geb. in Feuchtwangen 1891, ausgl. das. 1909; war noch nicht Mitglied. — In Windisch-Gschendach der Schweizerdegen Theodor Stimpfeler, geb. in Wohlenstrauß 1893, ausgl. das. 1910; war noch nicht Mitglied. — In Rulmbach der Seher Willi Seyder, geb. in Bennedeckenstein 1892, ausgl. das. 1911; war noch nicht Mitglied. — In Passau der Seher Ludwig Deutlhauer, geb. in Wurnmaunquid 1879, ausgl. in Burg-

hausen 1897; war schon Mitglied. — Joseph Seig in München, Holzstraße 24 I.

In Frankfurt a. M. der Seher Adolf Giller, geb. in Frankfurt a. M. 1890, ausgl. in Kassel 1908; war schon Mitglied. — F. Wachhaus, Allerheiligenstraße 51.

In Herne der Seher Sigismund Moberzynski, geb. in Posen (Stadt) 1880, ausgl. das. 1898; war noch nicht Mitglied. — In Gickel der Schweizerdegen Wilhelm Rauch, geb. in Marienhagen 1891, ausgl. in Frankenberg (S.-P.) 1910; war noch nicht Mitglied. — O. Friedemann in Bochum, Wiemelhauser Straße 42.

In Kaufbeuren der Seher Konrad Hlthmann, geb. in Ravensburg 1891, ausgl. in Salem 1909; war noch nicht Mitglied. — In München 1. der Seher Emil Arnold, geb. in Ronsdorf 1878, ausgl. das. 1895; war schon Mitglied; 2. der Schweizerdegen Theodor Fleckschmidt, geb. in Neustadt b. Koburg 1892, ausgl. das. 1911; war noch nicht Mitglied. — In Würzburg der Seher Bernhard Hein, geb. in Würzburg 1891, ausgl. das. 1908; war noch nicht Mitglied. — Joseph Seig in München, Holzstraße 24 I.

In Raumburg a. S. der Seher Willi Seifert, geb. in Chemnitz 1892, ausgl. das. 1911. — W. Nicolai, Michaelsstraße 28.

In Posen der Seher August May, geb. in Bergen 1887, ausgl. in Hoyerswerda 1906; war schon Mitglied. — In Gnesen der Schweizerdegen Joseph Gabriel, geb. in Kgl. Neuborf 1877, ausgl. in Oppeln 1895; war schon Mitglied. — In Weischen der Seher Karl Theidig, geb. in Prigwall 1892, ausgl. das. 1911; war noch nicht Mitglied. — W. Klossel in Posen, Königsplatz 5.

In Worms der Drucker Jean Regner, geb. in Seimersheim 1879, ausgl. in Ulzey 1897; war schon Mitglied. — Karl Braun, Hochstraße 7.

In Wien der Seher Bertold Lippelt, geb. in Schönau a. R. (Br.-Schleien) 1880, ausgl. das. 1907; war schon Mitglied. — Franz Lagler in Wien VII, Seibengasse 17.

Arbeitslofenunterstützung.

Ösnabrück. Die Herren Funktionäre werden ersucht, beim auf der Reise befindlichen Drucker Bernhard Brüche aus Ösnabrück die Hauptbuchnummer 93080 nachtragen zu wollen.

Veranstaltungskalender.

Acherleben. Maschinenmeisterversammlung Sonntag, den 21. Mai, vormittags 10½ Uhr, im Vereinslokal.
Braunschweig. Bezirksversammlung Donnerstag, den 18. Mai, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
Bremerhaven und Umgebung. Versammlung Sonnabend, den 20. Mai, abends 8½ Uhr, bei D. Preuß, Westendünde, Weststraße.
Bonn. Maschinenmeisterbezirksversammlung Sonntag, den 21. Mai, vormittags 10½ Uhr, im „Volkshaus“.
Büffelberg. Bezirksversammlung Samstag, den 20. Mai, abends 9 Uhr, im Vereinslokal.
— Bezirksversammlung Sonntag, den 22. Mai, nachmittags 2 Uhr, im „Volkshaus“.
Göttingen. Bezirksmaschinenmeisterversammlung am Sonnabend, den 20. Mai, abends 8½ Uhr, im „Göttinger Hof“.
Gottesberg. Versammlung Sonnabend, den 20. Mai, abends 9 Uhr, im „Goldenen Stern“, Landesgüterstraße.
Planen i. W. Versammlung Freitag, den 19. Mai, abends 8½ Uhr, im Gewerkschaftshaus „Schillergarten“.
Südb. Versammlung Sonnabend, den 20. Mai, abends 9½ Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
Suhl. Versammlung Sonnabend, den 20. Mai, im Restaurant „Reuchte Ede“.

Verband der Vereine der Buchdrucker und Schriftgießer und verwandter Berufe Österreichs.

Zur Beachtung! Die Herren Vereins- und Reisekassenverwalter werden gebeten, dem auf der Reise befindlichen Drucker Georg Wübbig aus Chemnitz (Buchnummer 5002, Erzgebirgskoogland) das Verbandsbuch abzunehmen und zur Erfüllung an das österreichische Verbandssekretariat, Wien VII/1, Zieglergasse 25, IV. Stiege, II. Stock, Eile 33, einzuliefern.
Wien, am 14. Mai 1911.

Das Verbandssekretariat.

Tüchtiger Tiegeldrucker

besonders im Dreifarbenbdruck und in Prägearbeiten bewandert, für Königreich Sachsen gesucht. Angebote unter Nr. 28 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Zellenmaß mit sämtlichen Einstellungen 20 Pf. E. Fröh, Frankfurt a. M., Wärtterstr. 25.

Ein Herr gesucht [292] gleichviel wo wohnhaft, der Vertretung erteilt. **Rechnungsbüchlein** übernimmt — Muster gratis. Fern: Wolf, Bismarck (Sa.), Nordstr. 30.

Maschinenmeister

durchaus tüchtig und gewandt im besseren Anst.- und Maschinenbau, findet in einer ersten Position dauernde und angenehme Stellung. Offerten mit Zeugnisabschriften unter H. H. 27 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Geübte Teilerin

losgel. gesucht
Schriftgießerei Heinrich Hoffmeister
Leipzig, Lange Straße 22. [21]

Junger, strebbarer Seher

im Werk, Zeitungs-, Anzeigens- und Mitgliedschaftsbewandert, der auch an der Ziegeldruckpresse aussetzen kann, sucht sich zu veränder. (Sachsen bevorzugt.) Beste Angebote erb. an **Max Baumann, Johanna Georgenstraße**, Sachsen, Schweffelwerk 28 b. [18]

Tüchtige Schriftgießer

für Pausen und amerikanische Maschinen per sofort gesucht. Stellung ist dauernd und lohnbringend. [12]

Schriftgießerei Brüder Gutter, Dresden.

Messinglinienarbeiter

im Substrat und Stehen verlässlich, sucht dauernde Stellung. Beste Angebote unter „Messingarbeiter 1“ an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Bei Magen- und Darmleiden,

Blutarmut, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Nervenkrankheiten, Blutarmen Zuständen, bei denen eine Mehrung der Blutmenge und Besserung der Blutbeschaffenheit notwendig ist, z. B. nach Blutverlusten (Operationen, Wochenbetten usw.), nach überhandenen erschöpfenden Krankheiten, z. B. Influenza, werden warm empfohlen. Trinkkuren im Hause mit

Lamscheider Stahlbrunnen.

„Das Lamscheider Wasser hat ein sehr großes Heilgebiet. Von großer Bedeutung ist dieses Wasser zunächst bei der Chlorose (Bleichsucht) und Anämie (Blutarmut). Aber abgesehen von der Chlorose und Anämie zeigen solche milde Eisenwässer wie das Lamscheider eine unzweifelhaft günstige Wirkung auf Magen und Darm.“ — „Die Versuche haben sehr befriedigt; besonders habe ich den Brunnen angewendet nach Magenbeschwerden, und ich habe gefunden, daß er gerade hierbei vorzügliche Wirkung ausübt, nicht nur auf die Funktionen des Magens, sondern auch auf den Allgemeinzustand.“ — „Das Lamscheider Stahlwasser ist hochgradig eisenhaltig, leicht betrinklich und gut verdaulich. Die Patienten, die es genommen haben, haben sich stets wohlgeföhlt, haben es gern getrunken und haben an körperlichem und feistlichem Wohlbefinden zugenommen.“ — Ausführliche Mitteilungen über Kurverfolge, Bezug des Brunnens kostenlos durch: Lamscheider Stahlbrunnen in Düsseldorf SW 99.

Guten Mechanikern

mit langjähriger Erfahrung in Schriftgießereien an Komplet-Gießmaschinen und tüchtig in der Behandlung der Gießinstrumente, bietet sich jetzt Gelegenheit, als Monteure u. Instrukteure für die

MONOTYPE

Gießmaschine ausgebildet und angestellt zu werden. Nur auf erste Kräfte wird reflektiert. Bei zufriedenstellenden Leistungen dauernde Stellung und guter Lohn. Schriftliche Angebote zu richten an Henry Garda, Buchgewerbehaus, Leipzig.

Zentralkommission der Korrektoren Deutschlands

V. d. D. S. / Sitz Berlin

Sonntag, den 4., und Montag, den 5. Juni 1911, vormittags 9 Uhr:

2. Deutscher Korrektorentag in Berlin

Graphisches Vereinshaus, Alexandrinenstraße 44

Tagesordnung: 1. Bericht über die Tätigkeit der Zentralkommission und Rechnungslegung (mit Bericht über die „Sachmittlungen“) / 2. Beratung der Anträge der Korrektoren zur Tarifrevision / 3. Organisatorische Anträge (Satzungen usw.) / 4. Die Versicherungspflicht der Korrektoren (Besprechung des Entscheides der Frankfurter Aufsichtsbehörde der Ortskrankenkassen) / 5. Wahl der Zentralkommission / 6. Wahl der Korrektorexperten für die Tarifverhandlungen / 7. Sonstiges (Rechtsprechung usw.).

J. A.: Friedrich Oberüber, Vorsitzender.

Sonntag, den 4. Juni, abends 8 Uhr:

Unterhaltungsabend zu Ehren der Delegierten im Berliner Klubhaus, Ohmstr. 2
Konzert / Vorträge / Ball.

Zu Offizialsfeiern, Zusammenkünften, Ausflügen etc. ist das **Deutsche Buchdrucker-Viederbuch** von **W. Stahlbestens** zu empfehlen. Pr. 1,25 Mk., im Buchhandel teurer. Rabell & Gille in Leipzig.

Güte in allen Beschlüssen bei **Widner**, Buchdruckerei, Berlin, Pringelstraße 57. Verbandsmitglieder erhalten 10 Prozent Rabatt.

Für die mir anlässlich meines 25jährigen Verbandsjubiläums erwiesenen zahlreichen Aufmerksamkeiten von nah und fern sage ich allen Freunden und Kollegen meinen herzlichsten Dank! **Kassel** **Konrad Engelbad.**

Für die mir zu meinem 25jährigen Verbandsjubiläum dargebrachten Glückwünsche und Ehrungen, insbesondere dem Ortsverein und dem Bezirksvorsitzenden Herrn **W. Abel** (Herswalde) spreche ich hiermit meinen herzlichsten Dank aus. **Brenzlau**, im Mai 1911. **E. Walther.**

* Typographia Berlin. *

Donnerstag, den 25. Mai (Himmelfahrtstag):

Herrenpartie nach Strausberg.

Abfahrt morgens 7 Uhr 28 Min. vom Schlestischen Bahnhofe (Billet bis Friederichsdorf). Von dort nach Bruchmühle (Frühstück: Restaurant Nagel); 10^{1/2} Uhr: Aufbruch nach Spitzmühle, daselbst Mittagstisch bis 3 Uhr; von dort nach dem „Hungrigen Wolf“, woselbst der Kaffee eingenommen wird. Rückmarsch 6^{1/4} Uhr über Schlägmühle (Durstillstation) durch das Annatal nach Bahnhof Strausberg. Abfahrt 9 Uhr. Gemeinsame Mittagstafel findet nicht statt.

Zahlreiche Beteiligung erwartet. Der Vorstand. Köln Laden, nur 1 Tr. Preisliste franko. Köln Laden, nur 1 Tr.

Trotz Steuererhöhung zu bekannt billigsten Engrospreisen!



Pikant, blumig. 100 Stück 4,85 Mk.

Kleino Mexiko . . . 100 St. 3,— Mk. | Don Diaz . . . 100 St. 4,50 Mk. | Planzer-Import 100 St. 5,50 Mk.
Nr. 109, rein übers. „ 4,30 „ | Delicosa . . . „ 5,— „ | Salado . . . „ 6,— „

Nicht Zusagendes nehmen zurück. 400 Stück franko Deutschland Nachh.

Czollek & Gebale, Berlin, Neue Promenade 7, I. Etage.

Geöffnet bis 8 Uhr abends, auch Sonntags geöffnet.

Sobald erschienen:

Handbuch zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung für das Deutsche Buchdruckgewerbe.

Ein ausführliches Hilfsbuch zur Ablegung der Meisterprüfung von J. O. Wagner.

Etwa 20 Bogen Umfang, mit zahlreichen Beispielen und Abbildungen.

Preis des in Leinen gebundenen Exemplars 6 Mk.

Dieses neue, etwa 20 Bogen umfassende Werk ist für jeden Buchdrucker, der die Meisterprüfung ablegen will, ein vorzüglicher Führer und Ratgeber. In demselben sind alle Bestimmungen über die Ablegung der Meisterprüfung sorgfältig ausgearbeitet, so daß jeder tüchtige Buchdrucker nach dem Studium dieses alle Vorgänge behandelnden Hilfsbuchs die Meisterprüfung bestehen wird. Der Preis des Werkes ist so gestellt, daß jeder imstande ist, sich dasselbe anzuschaffen.

Verlag von Julius Mäser, Leipzig-R.

Graphische Verlagsgesellschaft, B. Goldschmidt, Halle a. S., GutsMuths Straße 71d. : : : : [888] : : : : Multivierter Graphischer Anzeiger umsonst!

Anhang zum Tarife von Konrad Gähler. Preis des Exemplars 10 Pf. (3 Pf. Porto). Bestellungen nehmen die Herren Verbandsfunktionäre sowie Georg Böblin, Leipzig, Einhornstraße 8, entgegen.

Verleger: G. Böblin in Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: G. Schäffer in Leipzig. — Druck von Rabell & Gille in Leipzig.

Auf Teilzahlung
Präzisions-Uhren
u. Brillantschmuck
Brillantringe unter Angabe des Gewichts in Karat; bei Herren-uhren unter Angabe des Goldgewichts der Gehäuse. Streng reelle Bezugsquelle. Katalog m. 4000 Abbild., gratis u. franko.
Jonass & Co., G.m.b.H.
BERLIN H. 407,
Bulle-Allianzstrasse 8

Die best. Binokel, photographischen Apparate, Reisezeuge, auch Uhren u. Goldwaren liefern gegen kleine monatliche
Teilzahlungen
Jonass & Co., Berlin H. 407
Bulle-Allianzstr. 8 — Gegr. 1869.
Jährl. Versand über 25000 Uhren
Hunderttaus. Kunden. Viele tausend Anerkenn. Katalog mit über 4000 Abbild., gratis u. franko.

Am 13. Mai verschied infolge Schlaganfalls und kurzem Leiden unser Kollege, der Korrektor
Georg Neidl
im Alter von fast 60 Jahren. Er war ein eifriges und tüchtiges Mitglied des Verbandes, auch längere Zeit im Ortsausschusse tätig, und hat durch seine offenes und leutseliges Benehmen sich wohl die Achtung aller erworben.
Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.
Der Ortsverein Regensburg.

Fern seiner Heimat verschied am 13. Mai im hiesigen Krankenhaus nach längerer Krankheit der auf Wanderschaft befindliche Setzerkollege
Martin Popodi
aus Tarvis (Kärnten) im 23. Lebensjahre.
Er ruhe in Frieden!
Altenburg, 15. Mai 1911.
Der Ortsverein Altenburg.

Am 16. Mai verschied nach langem, schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Galvanoplastiker
Reinhold Jänicke
im Alter von 23 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Kollegen
der Firma W. Vobach & Co., Leipzig.

Am 12. Mai verschied nach langem, schwerem Leiden unser Mitglied
Karl Schmatlock.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm.
Die Leipziger Maschinensetzervereinsleitung.